



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Was für ein Verlurst und Ubel sey dieselbige verliehren. n. 221.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

He dich eines so grossen Guts, durch dessen Vorziehung über jedes anderes Gut, und Ergößlichkeit, und mit diesem alleinig zufrieden, bitte demüthig den Herrn, daß Er dir solches verleihe; und dir es erhalte, mit dem Heil. Patriarchen Ignatio, sprechend: Amorem tui solum cum gratia tua mihi dones, & dives sum satis, nec quidquam aliud ultra posco. (S. Ignat. in Exercit.) Nur deine Lieb, sambt deiner Gnad, verleihe mir, und ich bin reich genug; begehre auch über das nichts anderes.

Zweiter Punct.

Was für ein Ubel und Verlust seye Gottes Gnad verlihren.

221. **B**etrachte, was für ein großes Ubel seye, die Gnad Gottes verlihren; dieses ist ein Ubel, so etwas unendliches an sich hat; weilen, wann der einander entgegen gesetzten einerley Maas ist, daraus folget, daß, gleichwie die Besizung der Gnad das größte und höchste Gut, also seye der Verlust das größte und höchste Ubel dieses Lebens. Die Gnad verlihren, ist verlihren die Freundschaft Gottes, sich verfallen in dessen Ungnad, verlihren die Kindschaft Gottes, und sich zu einem Sohn, und Leibigenen des

Teuffels machen; verlihren die Erbschaft Gottes, das ist die ewige, himmlische Glückseligkeit, und sich der ewigen Höll-Straff schuldig machen, kan es ein noch größeres Stend, als dieses, absetzen? beherzige einen jeden Puncten insonderheit.

Und erslich; wer die Gnad verlihet, der verlihet die Freundschaft Gottes; dieses allein erklet, dich unglückselig zu machen; verlihren die Gnad und Freundschaft eines Fürstens wird vor ein so grosses Ubel gehalten, daß desentwegen alleinig mehrer zu Narren worden, und aus lauter Herkenleid gestorben seynd; und was ist endlich ein Fürst diser Erden? er ist ein grosser Herz, und verdienet alle Schäkung, und Ehrerbietigkeit; weilen er auf seiner Stien ein Kenn-Zeichen der Göttlichen Hoheit traget; jedoch ist er leistlich ein Mensch, wie wir, von einer beschränkten Macht, und kan uns wenig gutes, wenig übels thun. Was wird nun seyn, verlihren die Gnad und Freundschaft jenes allmögenden Fürstens, an welchem all unser gute und üble Stand hanget; und der uns reich und arm, gesund und krank, glück- und unglückselig nit allein in diesem, sonder auch im andern Leben durch die ganze Ewigkeit machen kan? so lang du in dem Stand seiner Gnad bist, so schauet Gott mit einem Lieb-vollen Aug

Aug auf dich ; Er ist mit dir ; Er ist dir günstig ; Er stehet dir bey ; Er beschützet dich ; Er rathet dir in deinen Zweyslen ; Er tröstet dich in deinen Aengstigkeiten ; Er schützet dich wider deine Feind ; Er thut dir Vorsehung in deinen Nothdurfften ; Er erhöret dich in allen deinen Bitten ; weilen du sein Freund bist, und als ein solcher von Ihme gehalten wirst. Wann du aber seine Gnad verliehrest, nach aufgesagter Freundschaft weichet Er von dir ; Er entziehet dir seine absonderliche Beschützung ; Er versaget dir seine absonderliche Hülff, und wiewohlen Er dein Bitten höret, wann es geschicht Verzeyhung und Aufschöpfung mit ihm zu erhalten ; nichts destoweniger hast du selbst, nach vorigem verlohrenen Vertrauen nimmermehr das Herz und Willen, dich Ihme darzustellen ; damit du deine Bitt bey Ihm vorbringen mögest, weilen du forchtest, daß er dir den Rücken wende, dich als einen seines Gunsts Unwürdigen nit erhören wolle. Und wann er dich nit erhöret, bey wem wirst du Hülff suchen können ? wer wird können ? wer wird dir im Himmel oder auf Erden helfen wollen ? Quid interrogas me. ( 1. Reg. c. 28. v. 16. ) Was fragest du mich ( hat der schon gestorbene Prophet Samuel zu Saul dem König gesprochen, welcher von selbem eintders Rath oder Hülff begehret, da

er von seinen Feinden überaus hart in die Enge getriben war ) quid interrogas me, cum Dominus recesserit à te ? Was fragest du mich, da der Herr von dir gewichen ist ? Also wird zu dir innerlich dein guter Engel, und jener dein heiliger Schutz-Patron sprechen : Was bittest du mich ? was suchest du bey mir Vorbitt oder Hülff in jener deiner Trübsahl, in jenem deinem Unstern, in jener deiner Unpäßlich, oder anderer Armes seeligkeit ? indeme Gott, von dem alles gutes kommen muß, nit mit dir, noch für dich ist ? Cum Dominus recesserit à te, weilen Gott von dir gewichen ist ? Also ist es, wann du nicht mehr in der Gnad Gottes, so bist auch nicht mehr ein Freund Gottes. Ach wehe !

Noch ein größeres Ubel ist, <sup>222.</sup> daß, wer die Gnad verliehret, nit allein die Freundschaft mit Gott verliehret, sonder in die Feindschaft, und Zorn Gottes fallet ; dahero wan ein so grosses Ubel ist, Gott nit haben zu einem Freund, was wird wohl seyn, ihn haben zu einem Feind ? Einen mächtigern und erschrocklichern Feind, als disen kanst du nit haben ; dieweil er dir nit allein alles Gut hinweg nehmen, sondern auch alles Ubel thun kan ; er kan dich in einem Augenblick berauben alles deines Haab und Gut ; aller Ehr und Würde, der Freyheit,

heit, der Gesundheit, dich zu dem unglückseligste Menschen auf dem ganzen Erdboden machen; dir auch an allen Orthen zu jederzeit das Leben benehmen, dieweil wir ihm nit entfliehen mägen. Die Fürsten, pflegt man zu sagen, haben lange Händ, haben sie aber so lange Händ, als sie immer wollen, so strecken sie doch selbe nit bis zu End der Welt aus; und deswegen, wan du in dero Ungnad fallest, kanst du aus dero Stadt oder Länder in ein freyes Orth entfliehen; kanst dich verbergen, und in einen verborgenen Schupff, Winkel vergraben, allwo dich niemand finde, und zu dir komme, mithin also dich dero Zorn entziehen. Deswegen sprach der Herr zu seinen Jüngern: cum persequentur vos in civitate ista, fugite in aliam, (Matth. c. 10. v. 23.) Wan sie euch verfolgen in dieser Stadt, so fliehet in ein andere: wo hin aber wilst du fliehen, oder dich begeben, damit dich Gott nit finde, oder zu dir komme? Gehe über das Meer; gehe über die Berg; gehe bis zum Anfang oder End der Welt; versencke dich in die tieffe Abgründ, so bist du doch allzeit unter seinen Augen, und seinem Streich außgesetzt: in dem Haus, auf dem Plaz, auf dem Feld, auf der Erden, in dem Meer, in jeden Orth findet er dich; dieweil ihm die ganze Welt für ein verschlossenes Haus, und Kercker, seine Feind anzubalten, und fest zu setzen, dienet;

und gleichwie in allen Orthen, also kan er dich auch zu allen Zeiten treffen; bey dem Tag, zu Nacht, da du schlaffest, da du issest, da du spihlest, da du sündigest, und du es am mindsten vertrauest, ganz unversehens. Es ist ihm nit nöthig zu warthen, damit die Waffen zubereitet, damit das Geschos geladen, damit ihm die Streich zu führen Gelegenheit gemachet werde; alles ist für ihn schon zubereitet, und angeordnet: Arcum suum tetendit, & paravit illum & in eo paravit vasa mortis, (Psal. 7. v. 13.) Seinen Bogen hat er gespannt/ und den selben zugerüstet; er hat tödtliche Geschos darauf geleyet. Sein Bogen ist allzeit gespannt; sein Degen ist allzeit entblößet, und sein Art ist allzeit im Schwung; so vil er immer Geschöpf im Himmel, auf Erden, in dem Meer, in denen Abgründen hat, so vil hat er allzeit bewaffnete, allzeit zu jedem Augenwanc fertige Soldaten; er wolle, und es ist geschehen; er befehle, und du wirst todt seyn. Höre, wie er durch den Mund des weisen Manns redet: Accipiet armaturam zelus illius; & armabit creaturam ad ultionem inimicorum suorum, acuet duram iram in lanceam, & pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos; I-bunt directè emissiones fulguris, & tanquàm à benè curvato arcu nubium exterminabun-

(E) tar.

tur. (Sap. 5. v. 18. & 21.) Sein Eyffer wird die Waffen ergreifen / und wird alle Geschöpf von seinen Feinden Raach zu nehmen bewaffnen; er wird Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen / den harten Zorn wird er zum Spieß schärfen / und der Erden Craiß wird mit ihm wider die Unwitzige streitten / die Pfeil der Blitzen werden richtig aufgehen, und aus den Wolcken, wie von einem starck gespannten Bogen auffahren, zu verderben. Wem klopffet das Herz nit? Wer erzitteret nit ab einem so mächtigen und schreckbaren Feind? quis non timebit te, o Rex gentium? (Jerem. c. 10. v. 7. Wer wird dich nit fürchten, O König der Völcker! Ach mein Bruder! hüte dich wohl, daß du die Gnad nit verlierest, und in die Ungnad Gottes fallest; allsonst, wan für dein äufferstes Unglück dises sich ereignen solte, entsetze dich, und erzittere für Furcht; weilten du mit einem grossen Feind zu thun hast, und noch in einigem Orth, noch zu einiger Zeit sicher bist. Erhebe deine Augen gen Himmel, und sihe an das Schwerdt eines ergrimten Gott, welches dir ober deinem Haupt hanget; wan du den Himmel mit Wolcken überzogen, blißen, und donnern sihest, erwarthe für dich einen Donner-Strahl, der dich zu Aschen verbrenne; wan du mer-

ckest die Erden böben, oder faufften den Luft mit ungestimten Sturm- und Winden, erwarthe für dich ein Zusammenfallung, so dich begrabe; oder eine Gruben, so dich verschlucke; wan du hörest die Gespenster und üble Geister sich melden, erkalte für Schrecken, und deiner Schuld bewust, fürchte, du werdest erwürgt, oder dir das Herz heraus gerissen werden; wan du dich auf der Reiß befindest, und durch Waldungen, gähe Felsen, durch Fluß und Meer sehen must, fürchte allzeit hefftigst Aufpassungen, Nachstellungen, Stürzungen, Schiffbrüch, und allen Unstern; weilten du in der Ungnad Gottes bist, und Gott zu deinem Feind hast. Jedoch was hab ich gesaget, Donner-Strahl? Erdbeben? Gespenster? Nachstellungen? Stürzungen? Schiffbrüch? dise seynd feltene Zufäll; und Gott hat keine so grosse Zurüstung, dich zu grund zu richten nöthig. Gleichwie in seinen Händen die ganze Welt siehet, und er selbe mit einem einzigen Blaser zu grund richten kan; also stehet in seinen Händen dein Leben, und mit einem einzigen seinigen Augenwanck kan er dich zernichten.

Das erschrecklichste aber ist, <sup>223.</sup> daß diser grosse Feind dich nit allein an dem Leib, sondern auch an der Seel treffen kan, und dich nit alleit eines zeitlichen, sondern auch ewigen Tods kan sterben machen; welches

Fein

kein anderer Feind aufwürcken kan. Andere können unmenschlich mit dem Leib verfahren; können ihn verwunden, quälen, brennen, tödten; aber was nachmahls? Non habent amplius, quid faciant, (Luc. c. 12. v. 4.) Sie haben nichts mehr/das sie thun. Hin- gegen diser mächtigste Feind kan nebst dem Leib auch verwunden, brennen, quälen die Seel; nit alleinig mit schmerzlichisten natürli- chen Peynen, sondern mit andern weit entseghlicheren, welche er in der Rüstammer seines gerechten Grim- mens aufbehalten. Andere können peynigen den Leib, doch nit ewig; wie sie doch zu Zeiten wurden gern wollen; also wurden die Wüterich ihren Haß wider die unschuldige Christen mehr zu ersättigen gern ge- wolt haben, daß sie unsterblich wä- ren, oder daß sie litten ohne zu ster- ben; und deswegen haben sie denen Henckern befohlen, daß sie nit alles auf einen Streich endigten; sie nit mit dem Strick erwürgten, ih- nen das Haupt nit abschlugen; nit das Herz durchstecheten; sondern das sie nach und nach selbemit lang- samen Feur, mit langen Hunger, mit widerholten Qualen verzehrten; also, daß sie öftters sterbeten; ohne daß sie starben; und daß ihr Tod um so vil peynlicher wäre, um wie vil länger die Peynigung wurde. Aber unnützliche Unterwindungen; sie haben zwar wohl können denen

Blut- Zeugen Christi den Tod ver- längern; selben aber nit gänzlich verhindernen; es starben endlich die tapffere Helden Christi, und mit sterben entgiengen sie der unmensch- lichen Grausamkeit ihrer Verfolger. Was die grausamisten Menschen mit aller ihrer Macht nit kunten, ie- nes kan unser mächtigste GOTT; er kan machen, daß die Seel vermit- tels allerhand tödlichisten Qualen gleichsam sterbe, ohne daß sie in der Sach selbst jemahls sterbe; zer- reiße, brenne, verwunde, schlage er Leib und Seel, so vil er immer mit seinem allmögenden Arm kan, so wird sein Feind niemahls seinen Händen entfliehen; er wird nie- mahls seinen Streichen entgehen; er wird nit sterben; sondern er wird leben, und leyden in Ewigkeit. Thut hinzu, daß nit nur der Arms- seelige, sondern auch daß GOTT sein Feind, lebe, und leben werde auf ewig. Die grosse Herren diser Welt seynd nit unsterblich; und deswegen können sie wohl wider ih- re Feind auf eine zeitlang, doch nit auf ewig ergrimmen; auch sie sterben, und mit ihrem Leben en- diget sich alle ihrige Raach. Nit also unser grosse GOTT; die- weilten er jener unsterbliche König aller Zeiten ist, welcher vermög wesentlichen Aufnahm seiner Na- tur, nit allein lebet, sondern das Le- ben selbst ist, und wegen Zeit-Ver-  
(E 2) stießung

fließung zu seyn, niemahls aufhö-  
ren kan: weßwegen er auch in alle  
Ewigkeit seinen gerechtesten Zorn  
wider seine aufrührische Geschöpf  
erfüllen kan. Derohalben spricht  
der Apostel, daß erschrecklich seye,  
in die Nach, Händ des lebendigen  
Gottes fallen, (Heb. c. 10.)  
Horrendum est incidere in ma-  
nus DEI viventis, er saget nit in  
die Händ des allmögenden Gott;  
sondern des lebenden Gott; wel-  
ches was weit mehrers ist; gestal-  
ten, wan auch auf eine unnögliche  
Weiß Gott nur Allmächtig wäre,  
doch nit ewig lebete; so kunte eins-  
mahls mit seinem Leben auch sein  
gerechter Grimm, und mit seinem  
Grimmen die Straff seiner Fein-  
den aufhören, gestalten er aber zu  
gl. ich Allmächtig, und zu gleich all-  
zeit lebendig ist, so wird in ihme  
sein Zorn, und in seinen aufrühr-  
schen Geschöpfen die Straff allzeit  
leben; und er wird mit seinem all-  
mögenden Athem dem höllischen  
Feur zur ewigen Peyn seiner ewigen  
Feinden das Leben und die Krafft ge-  
ben.

224. Was sagest du anjeto, mein  
allerliebster? Kan ein erschreckliche-  
rer Feind, als diser eingebildet  
werden? Der nit allein dich berau-  
ben alles Guten, und alles Ubel in  
disem Leben zufügen, sondern dich  
ewiglich an Seel und Leib Krafft  
der grausamisten Qualen sterbend  
machen kan; ohne daß du jemahls

in dem andern Leben sterbest? Ach  
uns armseelige, blinde Menschen!  
wir fürchten also sehr die Ungnad  
eines Menschens, und eines schwach-  
en sterblichen Menschens, der uns  
wenig Gutes thun, wenig übles auf  
diser Erden zufügen kan; und  
gleichwohl achten wir so wenig die  
Ungnad, und Feindschafft eines  
mächtigen und unsterblichen Gott,  
der dem Leib und der Seel ein un-  
endliches Ubel zufügen kan. Hö-  
re, was er zu dir, zu mir, und uns  
allen zu unserer guten Warnung sa-  
get, und erwöget wohl seine Wort,  
die in Warheit nachtrucklich seynd:  
Nolite timere eos, qui occidunt  
corpus, animam autem non pos-  
sunt occidere, (Matth. c. 10.  
v. 28.) Fürchtet jene nit, welche  
tödt den Leib, die Seel aber nit  
tödt können: ostendam vobis,  
quem timeatis, (Lucæ 12. v. 5.)  
Ich will euch zeigen/ den ihr  
fürchten sollt; timete eum, qui  
potest & animam & corpus per-  
dere in gehennam, (Matth. 10.  
v. 28.) Fürchtet jenen mächtig-  
sten Feind welcher Seel und  
Leib in die ewige Höll, Peynen  
stürzen kan; ita dico vobis, hunc  
timete, also sage ich euch, disen  
fürchtet. (Luc. 12. v. 5.)

Und um so vil mehr must du 225  
disen fürchten, um wie vil es gewis-  
ser ist, daß er dises nit allein kan,  
sondern daß er es in dem Werck mit  
einer grossen Strenge erfülle: Ich  
sage

sage nit auf diser Welt, in welcher, wiewohlen er oft auf die Sünder, seine Feind, mit seinem Nach-Schwerdt, mit unversehen-gewalt-thätigen, und sehrgreulichen Tod darein schlaget; nichts destoweniger aus gerechten Ursachen thut er selbes nit allzeit; sondern haltet ihm solches für das andere Leben bevor, und daß ersättiget seinen gerechten Zorn, und machet sie die Geiſtlen seines allmögenden Arms empfinden. Würff deine Augen auf jenen Abgrund alles Elends; auf die Höll, da wirst du finden eine ganze Welt voll der Verdammten, Glaubigen, Unglaubigen, der Geistlichen, und Weltlichen, der Fürsten und Unterthanen, der Edlen und Unadelichen, tausend Million weiß, ohne Zahl. Und wer seynd dise? alle seynd Feind Gottes, welche bey Lebzeit in dessen Ungnad gefallen, anjeko die Würckung seiner Ungnad, und seines Zorns nach dem Tod erfahren: Populus, cui iratus est Dominus in aeternum, ein Volck / über welches Gott erzürnet ist auf ewig / (Malach. c. i. v. 4.) Sie leyden, sie brinnen, sie rasen, sie grißgrammen in ihren grausamisten Qualen; und gleichwie sie anjeko in der Seel, also werden sie zu seiner Zeit auch in dem Leib leyden, geräderet, zerfeket, mit Zangen zerrissen, gebratten, und werden in alle Ewigkeit, mit heftigsten Schmerzen und tausend Tod

in jedem Augenblick leyden, ohne daß sie jemahls sterben, die weilen sie leben werden auf ewig, und gleichfals auf ewig ihr Peyniger leben wird. Erfahren werden dise Unglückseelige, erfahren werden sie, was sagen wolle, das Ewige, welches sie allda niemahls verstanden oder nit geachtet haben; was sagen wolle, Gott zu seinem Feind haben, quàm horrendum sit incidere in manus Dei viventis, wie erschrecklich es seye fallen in die Hand des lebendigen GOTT. Du also lehre anjeko einen so erschrecklichen Feind fürchten, der weiß / der kan, und will alle seine Unbilden als ein grosser Gott, der er ist, rächen. Sehe ob du mehr fürchten müßest die Ungnad eines Menschens, oder aber eines GOTT; eines sterblichen Menschens, oder aber eines allmögenden Gott; eines Menschens so den Leib tödten kan, oder eines Gott, so tödten kan den Leib; und die Seel durch unendliche Tod kan sterben machen. Ja, ja, ostendam vobis, quem timeatis, timete eum, qui postquam occiderit, potest animam & corpus perdere in gehennam, ita dico vobis, hunc timete: Ich will euch zeigen / den ihr fürchten sollet; fürchtet jenen / der, nachdem er wird den Leib getödet haben; Seel und Leib in die Höll stürzen kan; also sage ich euch, diesen fürchtet. Gehe in dich selbst, und sihe



ein wenig, ob du zu verwichenen Zeiten in der Ungnad Gottes einiger Todsünd halber gewesen sehest? wer weiß es? und villeicht nit nur ein, sondern vilmahl? und villeicht nit durch ein kurze, sondern lange Zeit deines Lebens? und wan es deme also wäre, was vor Danck wärest du der Göttlichen Güte schuldig, welche, indeme sie mit dir als einem Feind hätte verfahren können, dich in so vilen und vilen Begebenheiten tödten, und zu den ewigen Peynen der Höll verdammen können; jedoch dieses nit gethan hat? so vile andere, villeicht minder als du schuldige, seynd von ihme in so erzüblen Stand überfallen worden, und werden anjeko und alle Zeit in der Höll die Strenghheit seiner gerechten Nach empfinden; und du, nachdem du so vilmahlig ihn erzürnet hast; lebest annoch allda frisch und gesund; wie geschihet das? müßte sich gewiß Gott dich zu schlagen vil abmathen? mußte er darum jemanden Rechenschafft ablegen? verlohre er einiges Gut? fürwahr das nit. Ach! so erkenne es dan als einen Überfluß seiner unendlichen Gütigkeit, und demüthige dich bey seinen heiligsten Füßen; sprüche zu ihm mit zerknirschten Herzen: misericordix tuæ Domine; quia non sum consumptus, (Thren. c. 3.) Es ist des Herrens Gnad / daß ich zumahl nit vertilget bin; er zittere zur grossen Gefahr, in wels

cher du dich befunden hast. Bitte ihn demüthig um Verzeyhung, und daß er dich widerum zu Gnaden aufnehme; bekenne auch offentlich, du wollest lieber tausendmahl sterben, als selbe in das künfftig jemahls verlihren.

Über daß, wer die Gnad ver<sup>226</sup> liehret, verlihret nit allein die Freundschaft, und fallet in die Feindschaft Gottes; sondern verlihret seine Kindschaft, und machet sich zu einem Sohn und Leibeignen des Teuffels. Es kan kein kläglicherer Zufall, als diser, auf der Welt gegeben werden; betrachte ihn, und solchen lebhafter zu fassen, bilde dir solchen an dir selbst ein. Da du in der Gnad bist, bist du ein an Kindsstatt aufgenommener Sohn Gottes; Gott ist in dir, und theilet dir mit seinen Geist, sein Leben, sein Gottheit, so vil du dessen fähig bist; er theilet dir mit seine Vollkommenheiten, seine Schönheit, seine Weißheit, seine Heiligkeit, seine Hohheit; und machet dich ihm gleich; so schön, so würdig, so holdseelig, daß du von denen Göttlichen Persohnen geliebet, geschäget von denen Heiligen geehret von denen Englen, von allen Geschöpffen hoch angesehen wirst; er umpfanget dich als seinen Sohn; er liebkoset dir, er lasset dich zu seinem Tisch; er erleuchtet dich, er ertheilet dir Rath; er beschützet dich; er verthätiget dich; er gibet auf dich acht;

acht; mit wenigen, er führet sich gegen dir als seinem liebsten Sohn auf. Wan du aber durch sündigen sein Gnad verliehrest, ach Gott! was vor ein Unglück ist das! er weicht von dir, er erkennet dich nit mehr für seinen Sohn; er liebet dich nit mehr, wie vorher; er tröstet dich nit mehr; er beraubet dich seiner Gemeinschaft; seiner Ergößlichkeiten, seiner Vollkommenheiten, seiner sondern Bewahrung; und wirft villeicht der verächtlichste, der unflätigste und unglückseligste Mensch, als es immer auf der Welt absetzen kan; es gehet in dich der Teuffel hinein, nimmet in dir Besitz; und du schreitest von der Kindschafft Gottes zur Kindschafft, und Dienstbarkeit des Lucifers, also spricht Christus zu denen in die Ungnad gefallenen Hebräeren: Vos ex Patre Diabolo estis, (Joan. 8. v. 44.) Ihr seyd aus dem Teuffel / als eurem Vatter; und der Heil. Apostel Joannes sagt: qui facit peccatum ex Diabolo est, (1. Jo. c. 3. v. 8.) Der ein Sünd begehret / machet sich zu einem Sohn des Teuffels / und erkennet den Teuffel für seinen Vatter. Wan nun der Teuffel Besitz eines seinigen Sohns genommen hat; was vor Liebhosungen erweist er ihnen? Nemmet dessen eine Muthmassung von jenem, was er mit einem Besessenen thut. (Matth. c. 8. Luc. 8. Marc. c. 8.) sagt der H.

Evangelist, daß dem H. Erren seye ein Besessener vorgeführet worden; doch also geängstiget, und so wütend, daß ihn niemand bändigen und heben kunte. Er gieng nackend daher, er verschluffe sich in denen Gräbern, er luffe unsinnig über das Gebürg, und durch die Wüsten, er schlug seine Brust mit Stein, er heulte, er tobete wie ein Unsinniger. Von einem anderen erzehlet auch der Heil. Marcus (Marc. c. 9. v. 17. & 21.) mit welchem der Teuffel also verfahren ist, daß er ihn gehörlos und Stumm machte; auf die Erden schmitzte, bald in das Feur, bald in das Wasser warffe, und also peynigte, daß er ihn Schäumen, mit den Zähnen kieren, ohnmächtig dahin fallen machte. Also verfaret der Teuffel mit denen jenigen, deren Leiber er als ein Herberg besizet; wiewohlen sie nit allzeit einiger Schuld halber ihme gänglich zugehören; was wird er also in jenen thun, welche er als die seinige besizet, und in welche er als ein Herr nit so vil des Leibs als der Seel eingehet, dierweilen er selbe durch eine Sünd ihme unterworffen hat? du weist jenes, was er mit Juda angefangen, da er in Judam nach Verurathung seines Meisters gefahren, hat er ihn geängstiget, also rasend gemachet, daß er verzweiflet, sein selbst eigener Hencker worden, und das Geld von sich geworffen, das Leben

Leben und die Seel in das ewige Verderben gestürket hat. Also machet er es mit jenen, welche verlehren die Gnad und mit der Gnad die Kindschafft Gottes; sich zu seine Knecht und Leibeygne machen. Er beraubet sie alles Guten, mindt des innerlichen, er quälet sie mit beharrlicher Gewissens-Unruhe, er verblendet sie, er stürket sie in andere und andere Sünden; er bringet sie zu Zeiten in Verzweiffung, und zu einem unglückseligen Tod; mit hin endlich zur ewigen Verdammnuß. Kan es eine grössere unglücksvöllere Armseeligkeit als diese geben?

227.

Drittens der die Gnad Gottes verlehret, gleichwie er die sonderere Begnadigung eines Sohns; also verlehret er auch das Recht zur Erbschafft. Da du in der Gnad bist, bist du ein Sohn Gottes, so l ist als ein solcher ein Erb Gottes, und Mit-Erb Jesu Christi deines Bruders; dieweilen, si filii & hæredes, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Christi, (Rom. c. 8. v. 17.) Wan ihr Sohn seyet / so seyet ihr auch Erben; Erben zwar Gottes / Mit-Erben aber Christi; ein Erb seines Reichs, seiner Glückseligkeit, der Gotttheit selbst, und wirst selbige als deines Gut durch die ganze Ewigkeit genießten; ja wegen so vieler guten Werck, welche du Zeit deines Lebens gewürcket hast, gebühret dir, selbige als einem Erstgebohrnen

über so vile andere deine mindere Mit-Brüder mit Vermehrung eines reichsten Erbtheils unermäßlichen Schätzen der Glory zu genießten; wan du aber die Gnad verlehrest, so verlehrest du die Kindschafft Gottes, und wirst jener unendlich schätzbaren Erbschafft seines ewigen Reichs, denn auch so vil du immer Verdiensten, und Gnad in verstrichenen Zeiten mit so vielen guten Wercken, Gebetten, Almosen, Buß-Wercken, Messen, Empfangungen der Heil. Sacrament, gesammelt hast. Alles ist verlohren, und nit allein dieses; es ist verlohren das Vergangene, und das Künftige, so lang du in so Zäherwürdigen Stand verharrest; dieweilen, wan du der Gnad beraubet, eben darum jenes Lebens welches allein des ewigen Lebens-würdige Werck üben kan, beraubet bist.

Zur Aufshörung des Gewinns <sup>228.</sup> setze hinzu den erwachsenden Schaden, dieweilen du nach verlohrener Gnad nit allein das Recht zu der Erbschafft Gottes, welche in der ewigen Glückseligkeit bestehet, verlehrest, sonder dich über das der Erbschafft des Teuffels, das ist, der Höll, des Abgrunds aller Armseeligkeiten, und Mittel-Puncts aller Ubel theilhaftig machest.

Dieses ist der Stand dessen, welcher durch eine Sünd die Gnad verlehret, und in die Ungrad Gottes fallet; diser ist ein so äufferist unglück

glückseliger Stand, daß, wann ein Christ, der sündiget, fähig wäre, selben zu fassen, er sich den Beweynungs-würdigsten Menschen der ganzen Welt schätzen, und in eine tieffe Schwärmuth versencket, sich in denen Höhlen vergraben wurde; damit er noch sehete, noch von der Sonn gesehen wurde; oder wurde als ein von Gespenstern Geängstigter, wie ein Verdammter, rasend, und heulend herum lauffen: ach wehe mir Unglückseligen! der ich die Gnad Gottes, und mit dieser alles gutes verlohren hab! ich ware ein Freund Gottes, und bin es nit mehr; ich ware ein Erb des Himmels, theilhaftig, und Mit-Genoß der Gottheit, welche in mir als ihrem Tempel wohnte, und bin es nit mehr; ich bin ein Freund, ein Leibeyner des Teuffels; ich bin schuldig der Höll, ich bin ein Wohnung des Lucifers, verhasset bey Himmel und Erden, bey Gott, und allen Geschöpfen, unwürdig alles Gutes, und alleinig würdig alles zeitlich- und ewigen Übels. Also wurde griffgrammen der armseelige, in die Ungnad gefallene Mensch; und billich; dieweilen, gleichwie dise in der Sach die größte Unglückseligkeit ist, so immer auf dieser Welt uns widerfahren kan; Also ist dise alleinig würdig, daß sie unendlich, und mit blutigen Zähern beweynet werde: weilen aber

dieses nit gefasset wird, sündiget man den ganzen Tag ohne einsiges Bedencken; der unendliche Gnaden-Schatz wird hinweg geworffen; und als ob es nichts wäre, wird nit einmahl daran gedacht. Ein Elend ist es, in einer Stadt ein ungeheure Menge des Volcks sehen daher und dorthin, auf und ab gehen, Vertrüg machen, herum lauffen, handeln, wandlen, und spazieren-gehen; wie vil werden in der Ungnad Gottes seyn; wer schöpffet darab einen Verdruß? du wirst sehen auf einer Schau-Bühne, auf einem Tanz-Saal so vil und so vil jedes Alters, jedes Geschlechts und Stands; und allda wirst du sie sehen lachen, scherzen, Narzheitertreiben, tanzen; wie vile werden in der Ungnad Gottes, wie vile Feind Gottes, wie vil lebendige Verdammte seyn? und gleichwohl wer beherriget dieses? wer hat acht darauf? aber genugsam werden wir es einstens fassen, da Gott nach hindan-gesetzter Gütigkeit, und wider ergriffener Schärffe, sie es durch Erfahrung der Peynen wird erkennen machen, was sagen wolte, einen Gott zum Feind haben.

Bitte Gott, daß er dich erleuchte, und dir die Gnad gebe, den unglückseligsten Stand einer Seel, so sich in dem Stand der Ungnad Gottes befindet, zu fassen, damit du dero äufferste Armseeligkeit er-

kennend, mit der Hülff Gottes selbs  
bey, als das größte und höchste U-  
bel der Welt, fliehen könnest.

### Dritter Punct.

Von Mittlen, damit man  
Gottes Gnad erhalte,  
oder wider erlange.

229. **A**ls denen vorigen Betrach-  
tungen mache den Schluß,  
was du für die Gnad Got-  
tes thun sollest. Erstlich zu dero  
Erhaltung, wann du sie besitzest;  
andertens zu dero Wieder-Erhal-  
tung, wann du sie verlohren hast.  
Sie zu erhalten must du vornehm-  
lich ein kräftigen Entschluß vest stel-  
len, umb kein Gut oder Ubel der  
Welt, was es immer vor eines seye,  
sie dich derselben verlorstiget zu ma-  
chen. Du wirst besritten werden  
von dreyen mächtigsten Feinden,  
der Welt, dem Fleisch, und dem  
Teuffel, welche zu deinem Untergang  
zusammen geschworen, dich mit  
Verheiffungen, Schmeichlen, und  
Wollüsten, mit Ehren, mit grosser  
und sirtrefflicher Dingen Erwer-  
bung anfechten werden, dich in den  
Fall zu stürzen. Der Teuffel hat  
schon einstens Jesu Christo Reich-  
thumen, und alle Reich der Welt  
verheiffen, ihne der Gnad, wann  
er es vermögt hätte, zu berauben.  
Eben dises wird er villeicht auch mit  
dir thun; und er wurde es (wan es

in seinem Gewalt stunde) einem je-  
den Gerechten thun; dieweil er von  
Naserey und Nerd angetrieben, nit  
erdulden kan, daß wir unserer Na-  
tur nach schlechter als er, durch die  
Gnad unvergleichlich edler seyen,  
als er. Es beweynet der Armsee-  
lige sein äußerstes Unglück, daß er  
ein Fürst gebohren, und verordnet  
die erste Sitz des Himmels einzu-  
nehmen, sich ab einer so hohen Wür-  
de gestürzet, und uns armseeelige  
Bauern diser Erden die edlste Sitz  
des Göttlichen Reichs zu besitzen er-  
hebt sihet; daß wir Freund, er ein  
Feind; daß wir geliebet, und ge-  
liebkoset, er gehasset, und gequälet  
werde; wir Kinder, er ein Sclav;  
wir zum Reich erhoben, er zur höl-  
lischen Ruder-Banc verdamm-  
t seye. Derowegen brüllend und  
grußgrammend bedienet er sich aller  
Kunst-Griff, fanget alles an, uns  
von so hohem Stand zu stürzen.  
Es erwecket uns nit einen minderen  
Krieg die Welt, und das Fleisch mit  
ihren schmeichlenden Gegen-Würf-  
fen, welche sie bald durch die Au-  
gen, bald durch die Einbildungs-  
Krafft vorstellen, uns anzulocken,  
und uns des kostbaristen Gnaden-  
Schatzes zu berauben. Du aber  
eben so eysrig, als glückselig in  
Besitzung eines so grossen Guts,  
sollest wissen, selben zu bewahren,  
und sollest dich durch kein einhige An-  
reizung, noch deren Reichthumen,  
noch deren Ehren, noch deren Wol-  
lüsten